



Es gibt kein Handbuch der traditionellen Globenfertigung. Peter Bellerby von Bellerby & Co. Globemakers stimmt zu: Anfangs hat ihn wohl genau das gereizt.

"Ich hasste die Schule und das College. Schon immer wollte ich alles selbst herausfinden, mir nichts sagen lassen. Meine Mutter würde Ihnen erzählen, dass ich jedes Spielzeug in seine Einzelteile zerlegt und dann (meistens) wieder zusammengesetzt habe.

Herauszufinden, wie man ohne Anleitung einen Globus baut, fand ich spannend", sagt Peter, der eine noble Londoner Bowlingbahn leitete, bevor er sich an Kugeln ganz anderer Art wagte. "In der Geschichte gab es nur wenige wirklich gute traditionelle Globenbauer, und die nahmen ihr Können mit ins Grab."

Vielleicht, meint Peter, weil das Handwerk so arbeitsintensiv war – die nächste Generation hatte Besseres zu tun. "Oder die Meister der Vergangenheit wollten als die letzten traditionellen Globenhersteller in die Geschichte eingehen." Wir werden es nie wissen. Inzwischen haben sich Peter, seine Verlobte und eine kleine Gruppe Kunsthandwerker in einem zum Atelier umgebauten Loft in Stoke Newington, Nordost-London, ihre eigene Methode zusammengebastelt. Sieben Jahre nach der Firmengründung 2008 floriert das Geschäft mit dem Bau wunderschöner maßgefertigter Globen auf Bestellung – meist für Privatpersonen, manchmal als aufwendige Werbegeschenke, gelegentlich auch für Filmemacher (Martin Scorsese bestellte zwei für das Filmset von *Hugo Cabret*).

Das Abenteuer begann mit Peters Suche nach einem besonderen Präsent zum 80. Geburtstag seines Vaters. Die Geschenksortimente für Herren sind oft wenig inspirierend: fade Krawatten, staksige Stifte, desolate Stapel von Socken. Peter wurde immer mutloser. Sein Vater, ein Schiffsbauingenieur im Ruhestand, der in allen großen Häfen der Welt gearbeitet hatte, war für den Sohn stets eine Inspiration gewesen. So entschied sich Peter schließlich für einen Globus, doch dann konnte er keinen finden, der seinen Erwartungen entsprach. Und so tat er, was jeder Handwerker tun würde, der etwas auf sich hält: Er machte sich daran, selbst einen zu bauen – ein Projekt, das sein Leben für immer verändern sollte.

"Ich begann mit einem Budget von ein paar tausend Pfund für Material und Arbeit", sagt er. "Bevor ich mich versah, lagen die Kosten bei knapp 200.000 f. Schließlich habe ich mein Auto und dann mein Haus verkauft."

Peters Verlobte Jade scheint es zu bereuen. "Das mit dem Auto hat mir nichts ausgemacht, aber das Haus …" An einem Schreibtisch in einer Ecke des Lofts macht sie die PR-Arbeit für die Manufaktur. "Das Ausprobieren war wichtig", meint er, "ich hatte diverse "Heureka"-Momente und kam oft durch schieres Glück voran."

Zunächst musste Peter eine Kugel bauen: Das war seine Einführung in die furchterregende Welt der Fehlertoleranz. "Da kann man [jeden Fehler] gleich mit Pi multiplizieren. Es muss perfekt sein." Viele Versuche später entschied er, Formel 1-Motoren-

16 PATEK PHILIPPE 17

hersteller mit der Fertigung perfekter Gussformen für seine Kugeln zu beauftragen, gemacht aus Glasfasern (glasfaserverstärktem Kunststoff) und Kompositharz oder – bei größeren Globen – aus Gips, dem Sackleinenfasern mehr Festigkeit verleihen.

Die nächste Herausforderung war das Beschaffen einer zuverlässigen Karte. Alle Weltkarten, die er anfangs fand, wimmelten von Fehlern; ganze Archipele waren verschwunden, Flussläufe verfälscht, die Schreibweise von Orten in Nahost bestenfalls zusammengereimt. Schließlich fand er eine brauchbare Karte, kaufte sie, teilte sie in Segmente auf und brachte ein Jahr lang sechs Stunden täglich damit zu, sie mithilfe von Google Maps zu korrigieren. Warum nicht von Anfang an mit Google Maps arbeiten? "Google Maps ist toll, aber nicht inspirierend. Es weckt keine Reiselust. Mein Globus sollte korrekt sein und die heutige Welt abbilden, aber er war nie als Navigationsinstrument gedacht. Er ist ein Objekt zur Bewunderung der Welt."

Das Edieren der Karten wird bei jedem Globus fortgeführt – weil sich die Welt verändert, aber auch, weil Kunden eine individuelle Note wünschen. "Eine Kundin bat uns, alle Orte, an denen sie und ihr Mann je gewohnt hatten, rot zu unterlegen, und das waren viele. Es sah wunderbar aus."

Die wohl schwierigste Aufgabe beim Globenbau ist das Aufbringen der langen Kartensegmente auf die Kugel. Dieses "Kaschieren" genannte Verfahren zu perfektionieren, erforderte 18 Monate qualvoller Anstrengung. "Mit einem kleinen Ausrutscher kann man ganze Länder eliminieren", sagt Peter.

Als ich das Atelier besuchte, übte seine neueste Azubi Kirsty gerade am kleinsten Globus. In der sechsten Woche ihrer Lehrzeit gelang es ihr noch nicht annähernd, die Keile zusammenzufügen, ohne dass sie rissen, sich überlappten oder Lücken entstanden. Jade schätzt, dass sie erst in etwa sechs Monaten marktfähige Qualität fertigen kann. Zum Glück kommt Kirsty erstaunlich gut damit klar, dass sie jeden Abend das Papier einweichen und ihr mühsames Tagewerk abziehen muss, um am nächsten Morgen wieder von vorn anzufangen. Selbst Sisyphus wäre beeindruckt.

Diese Geduld liegt Peter nicht im Blut. "Als ich jünger war, habe ich eigentlich nicht kapiert, dass man Zeit braucht, um etwas gut zu können. Das war meine größte Schwäche. Ich habe versucht, verschiedene Instrumente zu erlernen, gab aber jedes Mal auf. Doch irgendwann hat mir die Bewältigung von Aufgaben Freude gemacht. Es gibt nichts Schöneres als das Aufbringen des letzten Kartensegments. Bis dahin ist es nur eine Kugel mit Papierstreifen. Erst mit dem letzten Stück wird der Globus lebendig." Heute schreckt ihn der Gedanke nicht mehr, dass er noch viele Stunden mit dem Austarieren zubringen wird, bis der Globus sich elegant auf seinem Ständer dreht.

Als ich gehe, darf ich seinen größten Globus drehen, den über anderthalb Meter hohen Churchill, der auf einem in den 1940er Jahren für den britischen Premierminister gebauten Globus basiert. Nach einem Jahr der Fertigung steht er nun an der Tür, bereit zum Versand an seinen neuen Besitzer. Mit gebührender Ehrfurcht drehe ich ihn, und er gleitet anmutig von Amerika nach China. Peters Vaterstolz ist mit Händen zu greifen. "Es fällt schwer, sie gehen zu lassen. Wir seufzen alle, wenn sie uns verlassen. " \updownarrow

Mehr zu diesem Thema finden Sie bei den exklusiven Online-Inhalten unter Patek Philippe Magazine Extra bei patek.com/owners

















Gegenüberliegende Seite, von oben: Der markante Aluminiumständer des Curve wird von versierter Technikern bei Aston Martin gefertigt. Mini-Tischgloben und der größere, auf einem traditio nellen Philips-Globus basierende Livingstone. Produktionsleiter Jon bei der Arbeit an einem schilfgrünen Livingstone. Diese Seite, im Uhrzeigersinn von links: Keile für einen Mini-Tischglobus mit der ersten Farbschicht Olivgrün. Eine Farbskala mit den unzähligen Tönen, die man kombinieren kann. Nach dem Auftragen vieler Lagen Wasserfarbe fügt Koloristin Isis Schattierungen und

18 PATEK PHILIPPE PATEK PHILIPPE 19